

Nachwuchs-Sorgen bei der Feuerwehr

Verbandsfunktionäre sehen akuten Handlungsbedarf – Die Mitgliederzahlen stagnieren oder sind rückläufig

Von Stefan Rammer

Passau. Nicht die Sirene heult, wohl aber schrillen die Alarmglocken bei den Feuerwehren – und zwar hinsichtlich des Nachwuchses. „Jetzt können und müssen wir agieren, um die Situation zu stabilisieren oder zu verbessern“, sagt Dieter Schlegl, Vorsitzender des Bezirksfeuerwehrverbandes Niederbayern.

Alle zwei Minuten ein Feuerwehralarm

Wie Schlegl sind viele Funktionäre durchaus besorgt. So hat gerade Alfons Weinzierl, Vorsitzender des Landesverbandes, Befürchtungen geäußert, dass der Mangel an jungen Mitgliedern in den kommenden Jahren akut werde. „Die Geburtenzahlen sinken stetig, damit gibt es auch weniger Freiwillige für die Feuerwehr“, sagt Weinzierl. Während 1970 in Bayern noch etwa 140 000 Menschen geboren wurden, waren es 2010 nur etwa 103 000. Freiwillige Feuerwehren (FF) im Freistaat könnten unter diesen Voraussetzungen nicht mehr einsatzfähig sein, fürchtet der Verbandschef.



Die Jugendgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Passau-Heining macht es vor: Die Ausbildung macht Spaß.

„Unseren hohen Leistungsstandard können wir nur halten“, so Schlegl, „wenn wir die Mitgliedszahlen stabilisieren können.“ In Niederbayern ist die Zahl der in den 1046 Feuerwehren Aktiven unter die 50 000-Grenze geraten. 49 650 Erwachsene ab 18 Jahren



Die Passauer Feuerwehr-Chefs Andreas Dittlmann (l.) und Dieter Schlegl sagen: „Wir müssen uns frühzeitig Gedanken um die Zukunft, um den Nachwuchs machen.“ – Fotos: Feuerwehr Heining/Jäger

Mädchen, in 787 Jugendfeuerwehren.

Waldemar Knott, Kreisbrandrat des Landkreises Regensburg und Vorsitzender des Oberpfälzer Verbandes, konstatiert ebenfalls abnehmende Zahlen. In den 1026 Feuerwehren seines Verbandes sind 9855 Jugendliche (3064 Mädchen) aktiv. „Es waren schon über 10 000. Der Trend zeigt nach unten, wir merken es derzeit, dass wir weniger Gruppen zur

Leistungsabzeichenabnahme haben.“

Manfred Muthig vom Feuerwehrverband Oberbayern bläst ins gleiche Horn: „Wir müssen was tun. Auch bei uns zeigen die Zahlen nach unten. Wir profitieren allerdings noch von den Zuzügen aus Niederbayern, Schwaben und der Oberpfalz. Aber das verdeckt das Problem. Wir müssen uns um die Zukunftssicherung kümmern.“ Zukunftssicherung ist auch das

Stichwort für Dieter Schlegl. „Wir dürfen uns von den absoluten Zahlen nicht täuschen lassen. Entscheidend ist die Verfügbarkeit tagsüber. Da können viele Wehren nur noch mühsam sechs Leute für einen Einsatz finden. Sein Kollege, der Passauer Stadtbrandinspektor Andreas Dittlmann, macht ein Stadt-Land-Gefälle aus. „Während es in den ländlichen Regionen noch einigermaßen gut aussieht, haben wir in den Städten Passau, Straubing, Landshut ziemliche Probleme. Die Warnungen sind absolut berechtigt.“ Dittlmann sieht hier langfristig auf die Städte Schwierigkeiten zukommen. „Denn die Alternative zur Freiwilligen Feuerwehr ist die Berufsfeuerwehr. Und die kostet Geld, viel Geld, das die Kommunen sich jetzt noch sparen können.“

Heute, so meinen die Verbandsfunktionäre unisono, würden viele Vereine sich um die Jugendlichen bemühen, ja streiten. War es früher normal, zum Fußball-, Schützen-, Trachtenverein und zur Feuerwehr zu gehen, so fehlt der Jugend heute einfach die Zeit, überhaupt in ei-

nen Verein zu gehen. Dittlmann sieht im geänderten Freizeitverhalten eine Ursache: „Freundin, Facebook, Führerschein, aber auch die erhöhten Anforderungen mit dem G8 oder der Ganztagschule.“

Was tun? Schlegl verweist auf eine Kampagne, für die der Verband und der Freistaat eine Million Euro in die Hand nehmen. So sind 90 Infobusse eingesetzt, laufen Kinospots und bekommen die Wehren Werbematerial zur Verfügung gestellt. 2012 sollen gezielt Jugendliche angesprochen werden.

Über die Kinder an die Eltern kommen

Das allein reicht Schlegl noch nicht. Er gehört zu den Befürwortern der „Kinderfeuerwehr“, die auch Kritiker hat. „Aber“, so Schlegl, „es ist ein lohnenswerter Versuch, an Kinder unter zwölf Jahren ranzugehen. Das Eintrittsalter in die Feuerwehr ist seit den Siebzigerjahren sukzessive von 18 auf 16, 14 und zuletzt auf 12 Jahre herabgesetzt worden. Auch oder gerade Kinder unter zwölf Jahre lassen sich begeistern von der Technik und den Einsatzmöglichkeiten. Und über die Kinder kommen wir auch an die Eltern und Angehörigen ran.“ Denn wenn es nach Schlegl, Knott und Co geht, dann braucht es auch eine Kampagne für andere Gruppen. Schlegl nennt die Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen. „Da ist die berufliche wie die familiäre Situation geklärt. Hier ist vielleicht wieder Zeit für sinnvolles ehrenamtliches Engagement.“ Freilich müsse man auch weg von starren Ausbildungskonzepten hin zu reizvollen technischen Angeboten. Auch der Frauenanteil sei noch zu gering. Hier gebe es noch viel Potenzial. Dann müsse man sich mehr um Zugezogene, aber auch um Migranten kümmern. „Wenn wir uns nicht für neue Gedanken öffnen“, so Schlegl, „läuft uns dieses Thema davon.“

Sind Sie fit im bayerischen Feuerwehrwesen? Dann testen Sie sich im PNP-Feuerwehr-Quiz unter www.pnp.de/wissenstest.

ANZEIGE

www.regioevent.de

Sie haben eine interessante Veranstaltung?

Dann sind Sie bei uns richtig
www.regioevent.de/erfassung

RegioEvent.de

Werdn Sie unser Fan:
<http://www.facebook.com/regioevent>

Bayernweit gibt es derzeit 7700 Freiwillige und sieben Berufsfeuerwehren. Gemeinsam rücken sie zu jährlich 256 000 Einsätzen aus. Alle zwei Minuten wird irgendwo im Freistaat die Feuerwehr alarmiert.

leisten Dienst, davon sind 2530 Frauen. Bei den Jugendlichen sinkt die Mitgliederzahl ebenfalls. Innerhalb eines Jahres waren es 300 weniger, aktuell gibt es 7040 Jugendliche, davon 1440